Skizzen aus der Rede zur Eröffnung der Ausstellung „200 Jahre Kleinkarolinenfeld“ am 6. September 2002

Teil II

Aus dürren Akten ersieht man die Sorgen der Organisatoren wegen des totalen Bankrottes des Staates, das Projekt Kultivierung überhaupt durchführen zu können, um

a) die Siedler zu verpflegen und
b) die Siedler mit Baumaterialien zu versorgen.

Ein Hauptproblem für Kleinkarolinenfeld war die Wasserversorgung. Sie konnte erst nach 99 Jahren zufriedenstellend gelöst werden. Der Staat lehnte den Bau einer Wasserleitung ab. Die Amtsärzte verwiesen auf den unbedenklichen Gebrauch des Zisternenwassers. Die Siedler jedoch waren zu arm um die Brunnen selbst zu finanzieren. Die Gemeindeführer von Helfendorf zeigten einen positiven Bericht für die neue Ansiedlung. So trat der Benefiziat Krauß mit einer Reihe von Plänen über die Abhilfe der Wassernot als Förderer der Siedler auf. Die Pläne konnten jedoch aus finanziellen und technischen Gründen nicht durchgeführt werden.

Die zweite Frau des späteren Königs Max I., die schon genannte Prinzessin Caroline von Baden, war Protestantin. Ihre Beliebtheit sowol von Groß- als auch Kleinkarolinenfeld ist durch folgenden Spruch gekennzeichnet: „Geht dir die Not bis oben hin, dann gehe zu der Carolin“. Sie spielte keine politische Rolle, hatte aber durch ihre Schwestern und Töchter viele Beziehungen.

Die Siedler waren aber auch auf der Suche nach einer geistlichen Heimat. In der Seelenstatistik von 1804 durch Benefiziat Krauß findet Kleinkarolinenfeld keine Erwähnung. Die ausnahmslos katholischen Siedler besuchten nach Hoflage die Kirche in Aying oder die Kirche in Helfendorf. Die amtliche Einpfarrung erfolgte erst 1820, d.h. erst 18 Jahre nach der Gründung.

Die damaligen Nöte verschonten den Ort in keiner Weise: Die Hungerjahre 1814/1815 und die furchtbaren Jahre 1816/1817 brachten unbeschreibliche Not. Die Ernten waren fast vollkommen ausgefallen. Kriege und deren Folgen lasteten schwer auf der Bevölkerung.

Für die Siedler von Klein- und Großkarolinenfeld war Peiß durch seine Lage ein wichtiger Haltepunkt und Aufenthaltsort. Der schon erwähnte Wirt Franz Estermann gab den Kolonisten Unterkunft und finanziellen Vorschuß. Die Einrichtung einer Mittelpost wurde bedeutend.

Die verschiedene Herkunft der Siedler machte Kleinkarolinenfeld interessant. Pfälzer, Oberbayern und Franken und deren Nachkommen befinden sich noch heute auf den Hofstellen. Meine Frau und ich besuchten die Heimatorte der Siedler in der Fränkischen Schweiz.

Großkarolinenfeld, deren Chronist H. Greiner uns viele Anregungen gab, hat den Weg der Pfälzer aufgezeigt, wenn auch nur für sechs Pfälzer Familien und einen Siedler aus Baden.

Ein Anliegen der Ausstellung ist auch das drohende „Aus“ für die ganze Region, bedingt durch das Großprojekt der Flughafenplanung für München in den Jahren 1960 – 1969.

Die Dorfgemeinschaft Kleinhelfendorf, die ohne Kirche, Wirtshaus als langer Streifen auf der Karte noch existiert, wird durch dieses Jubiläum wieder erstarkt.

Wir wünschen, dass ein lang anhaltender Eindruck von der 200jährigen Geschichte Kleinkarolinenfelds zurück bleibt.

(Auszug aus der Rede zur Eröffnung der Ausstellung 200 Jahre Kleinkarolinenfeld)

Maximilian Köchl